

## Book Reviews

Sorin Brandiu, *Versöhnung und Vergöttlichung. Sündenbekenntnis und Mysterium der Sündenvergebung in der rumänisch-orthodoxen Theologie* (Studien zu Spiritualität und Seelsorge Band 8), Regensburg 2016, 375 S.

Alexandru Nan\*

Im Jahre 2015 erschien in Regensburg als Band 8 der Reihe „Studien zu Spiritualität und Seelsorge“ eine Arbeit mit dem Titel „Versöhnung und Vergöttlichung“, die als Dissertation im Fach Moralthologie an der Theologischen Fakultät Paderborn von Sorin Brandiu verteidigt wurde. Das Buch wird mit einer bekannten Feststellung eröffnet, dass die orthodoxe Kirche, wie die Westkirche, die Christen von der Geburt bis zum Tod mit Mysterienhandlungen begleitet. Die Differenz besteht aber darin, dass der Umfang der Vorstellung im Osten größer ist.

In der Einleitung wird die Definition eines Sakramentes wiedergegeben, in der der Autor verschiedene Begriffe im christlichen Westen und Osten darstellt. Er zeigt, dass sich das Wort *mystirion* in der Orthodoxie eingebürgert hat, auch wenn einige Theologen (wie zum Beispiel Meyendorff) der Meinung sind, das *mystirion* und *sacramentum* gleichbedeutend sind. In der gleichen Einleitung zeigt der Autor, dass es im Christentum zwei verschiedene Modelle, zwei verschiedene Konzepte der Beichte gibt: das Modell eines Gerichts (juristisch) und das Modell einer Institution der Heilung, wo die Sünde als geistliche Krankheit bezeichnet wird. Dieses zweite Modell, das dem alten patristischen Ansatz und dem Geist der alten byzantinischen Tradition entspricht, möchte der Autor in seiner Arbeit behandeln.

Schon am Anfang zeigt Brandiu, was er erreichen möchte: eine Darstellung und eine moraltheologische Systematisierung der Entwicklung des Bußsakraments in der rumänisch-orthodoxen Theologie, „um das Anliegen und die Anregungen der Orthodoxen in Bezug auf Sündenvergebung aufzunehmen und in den westlichen Kontext zu übersetzen“ (S. 14). In der gleichen Einleitung schreibt Brandiu einige Fragen über die Beichte, die er im Laufe der Arbeit zu beantworten versucht: Wo findet die Beichte statt? Vor einem Symbol oder vor dem Kreuz und dem Evangelium? Stehend, kniend

---

\* Alexandru Nan, Pfr. Dekan lic. theol., Pfarrer der Rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinde „Geburt des Herrn“ München, Dekan der Rumänisch-orthodoxen Metropole in Bayern, Adresse: Bussard-Str. 38, D-82008 Unterhaching, e-mail: pr.alexandrnan@yahoo.de

oder sitzend? Ist die Beichte eine *conditio sine qua non* für den Empfang der Heiligen Kommunion? Wie oft sollte die Beichte stattfinden? Wie lange soll das Sündenbekenntnis dauern? Wann sollte es durchgeführt werden? Welche Rolle hat die Epythimia in der Beichte? Gibt es auch eine kollektive Beichte? Was ist das Besondere bezüglich der Beichte in der rumänisch-orthodoxen Kirche? Bevor er diese Fragen zu behandeln versucht, stellt er den Forschungsstand der rumänischen Theologie zum Thema vor. Er unterstreicht hier, dass die westliche Theologie dem Mysterium des Sündenbekenntnisses im Osten keine ausreichende Aufmerksamkeit gewidmet hat (S. 17). Nachdem er die wichtigsten Aufsätze und Bücher über die Beichte in der rumänisch-orthodoxen Kirche anführt, stellt er fest, dass „eine Zusammenschau über das Mysterium der Beichte in der orthodoxen Theologie Rumäniens daher notwendig ist“ (S. 29).

In seinem ersten Kapitel mit dem Titel „Ethos und Liturgie“ spricht der Autor über den Ritus der Beichte, über den moralischen Menschen, über das moralische Gewissen und auch über den Ort der Gottesbegegnung. In diesem Kapitel zeigt Brandiu, dass die Sünde eine schlechte menschliche Handlung ist, eine freiwillige und bewusste Verletzung des moralischen Gesetzes (S. 37).

Bevor Brandiu über den Ritus der Beichte spricht, unterstreicht er mit Recht die Tatsache, dass beim modernen Menschen eine Schwächung des Bewusstseins der Sünde beobachtet werden kann. Er zeichnet kurz auch die Differenz zwischen Schuldgefühlen, die eine positive Funktion haben und jenen, die krankhaft sind, auf. Wenn er über den Ritus in der rumänisch-orthodoxen Kirche zu sprechen beginnt, stellt er fest, dass die Beichte, obwohl sie ein eigenständiges Mysterium ist, der Tradition nach mit der Vorbereitung auf den Empfang der Eucharistie verbunden wird. Hier teilt er die Beichte in drei Schritte auf, die er nachher auch erläutert: in den der Gewissenerforschung und der Reue, der Sündenbekenntnis und zum Schluss der Lossprechung von den Sünden.

Wenn Brandiu über den Ort der Gottesbegegnung spricht, zeigt er, dass für die östliche Theologie das Herz das wichtigste Organ des Leibes und Quelle der physischen Stärke des menschlichen Lebens, aber auch der Ort der Vernunft, der geistigen Intelligenz, Sitz des Willens der moralischen Entscheidungen, der Ort der Begegnung mit Gott ist. Die Konnotationen des Herzens in der östlichen Spiritualität stehen nicht im Widerspruch zu den westlichen Aussagen der Hl. Schrift. Die östlichen Kirchenväter vergleichen das Herz mit einem geistlichen Kampffeld. Wie Brandiu mit Recht unterstreicht, ist das Herz für die östliche Spiritualität eine ungeahnte Quelle der spirituellen Energie, es ist selbst die Quintessenz der menschlichen Person.

Im zweiten Kapitel wird die Notwendigkeit des Sündenbekenntnisses durch drei Beispiele vorgestellt: in der Theologie des größten rumänischen Theologen des 20. Jahrhunderts, Dumitru Stăniloae (S. 103-120), bei Nicolae Steinhardt (S. 120-134) und bei Eugen Jurcă (S. 135-146). Von den drei Beispielen sind sicher die Theologie und die Spiritualität von Vater Dumitru Stăniloae den westlichen Menschen besser bekannt. Es lohnt sich hier auch, einen anderen Theologen und seine Position zu erwähnen: die des jüdischen und zum Christentum übergetretenen Kritikers der kommunistischen Regierung, Vater Nicolae Steinhardt. Das berühmte Buch von ihm trägt den Titel „Das Tagebuch der Glückseligkeit“ (*Jurnalul fericirii*), das er im Gefängnis von Jilava geschrieben hat, wo er zeigt, wie seine Bekehrung zum Christentum sein Innenleben geändert hat. Hier lohnt es sich auch, seine Definition des Christentums und zur Vergebung der Sünden zu erwähnen, die der Autor selber ins Deutsche übersetzt hat:

„Das Christentum ist nicht nur eine Schule der Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit oder eine edle und rationale Erklärung des Lebens oder Codex der Sitten (Konfuzianismus, Shintoismus) oder eine ausweichende Therapie (Stoizismus, Yoga und Zen) oder eine Reihe von Fragen (Taoismus) oder ein Akt des Gehorsams gegenüber dem Einzigen (Judentum, Islam). Es ist mehr als das: Es ist die Lehre von Christus beziehungsweise die Möglichkeit der Liebe und der Rettung. Andere Religionen begegnen den Sünden auf logische Art und Weise der Wiedergutmachung. Nur in der Religion, in der Gott kein Opfer verlangt, sondern sich selbst opfert, konnte die Hoffnung auf eine sofortige und vollständige Löschung der Sünden entstehen.“ (S. 122)

In diesem Kapitel zeigt der Autor auch die Differenz zwischen Psychotherapie und Sündenbekenntnis, mit einem Zitat von Eugen Jurcă: „Die Psychotherapie arbeitet nicht mit dem Konzept der Vergebung, sondern sie wird vertreten durch Begriffe wie Selbstakzeptanz, Versöhnung mit dem idealen Ego, dem Idealbild von sich selbst, so wie man sein könnte, und dem tatsächlichen Ego, dem Realbild, wie man derzeit ist, also Versöhnung mit sich selbst und der Welt. Der Zweck der Beichte ist anderes: die Vergebung der Sünden.“ (S. 141)

In diesem Teil werden auch andere Theologen zitiert, wie zum Beispiel Kallistos Ware, der zeigt, dass ein authentischer Beichtvater nicht die Verstümmelung der Persönlichkeit des Beichtenden verfolgt, sondern ihm helfen muss, die Wahrheit in sich selbst zu sehen (S. 143).

Sich dem Beichtvater anzuvertrauen bedeutet nicht, sich ihm durch Gehorsam zu versklaven, was die eigene Persönlichkeit und den eigenen Willen abschaffen würde. Vielmehr ist eine geistliche Kunst gefordert, die

Fähigkeit oder das Taktgefühl des Beichtvaters, um das Gewissen der christlichen Verantwortung in voller Freiheit zu wecken.

Im dritten Kapitel (Das Bekenntnis als anthropologische Notwendigkeit) werden zuerst die kirchliche und die soziale Dimension des Sündenbekenntnisses gezeigt. Hier unterstreicht Brandiu, dass das Wesen des Mysteriums der Buße aus Reue über die Vergangenheit und dem Willen zur Umkehr besteht (S. 148).

Wenn er über die geistliche Begleitung spricht, unterstreicht der Autor, dass das geistliche Amt der Vaterschaft bis heute in den Kirchen des Ostens ausgeübt wird und gibt eine Definition des geistlichen Vaters (vom Pater Hausherr): „Der geistliche Vater ist kein Rabbiner, der die Anwendung von Thora erklärt; kein Mufti, der in Fetwa sich auskennt; kein Kasuist, der moralische Probleme löst.“ (S. 149)

Im Weiteren versucht Brandiu, den Archetyp des geistlichen Vaters (des Abba vom 4. Jahrhundert) zu beschreiben, der für die gesamte ostchristliche Spiritualität, also auch für die rumänisch-orthodoxe Kirche, maßgebend geworden ist. Angefangen vom 4. Jahrhundert in Ägypten zeigt Brandiu, dass es im 9. Jahrhundert zu einer neueren Situation gekommen ist: Die Seelenführung findet im Bußsakrament statt, Herzens- und Gewissenseröffnung wandeln sich zum Bekenntnis von Sünden (Seelenführung). Hier hat er recht, wenn er feststellt, dass die rumänisch-orthodoxe Kirche den geistlichen Vater meist als Beichtvater sieht. Hier zeigt er auch die Entwicklung des Verständnisses der Worte: *heirotonia* und *heirothesia*. Im zweiten Teil des dritten Kapitels unterstreicht der Autor das Wichtigste, was durch die Beichte erhalten wird: die Vergebung Gottes. In jeder schwierigen Situation muss der Beichtvater in der Überzeugung handeln, dass der Arzt jedes Menschen letztendlich Jesus Christus ist (S. 165).

Hier werden verschiedene Fälle hervorgehoben und es wird die folgende Situation dargestellt: sollte der Büsser keine Schuldgefühle haben, obwohl er sie haben sollte, deutet es darauf hin, dass er unter Anomalie leidet. In diesem Teil werden auch die Grenzen der Psychologie gezeigt: „Die Psychologie kann einer Person helfen, sich selbst zu akzeptieren, aber sie kann ihr die Sicherheit der Vergebung, die der Beichtvater zur Verfügung hat, nicht geben, und deshalb wird der Mensch durch den Beichtvater mehr Kraft finden, um eine positive Veränderung in seinem Leben zu finden, die fast mit einer spirituellen Geburt zu vergleichen ist.“ (S. 170)

Brandiu meint, dass heutzutage eine Krise und Verwirrung über die Definition der Rolle des Beichtvaters herrscht. Er unterstreicht die Existenz von zwei Trends, aber auch die Rolle des Beichtvaters als Arzt und Richter: „Als Diener der Barmherzigkeit Gottes darf er nicht vergessen, dass er

seine Rolle als Arzt, Richter und Lehrer erfüllt.“ Im gleichen Kapitel wird die Beichte als Dialog dargestellt (S. 177-186) und auch die Epithymia als Buße unterstrichen. Brandiu stellt auch fest, dass die rumänisch-orthodoxe Kirche gerade durch eine Krise des Mysteriums der Beichte geht und erklärt diese Krise durch den Zusammenbruch des „traditionellen Denkens über Sünde und Vergebung“ (S. 204). Er meint, dass in der rumänisch-orthodoxen Kirche, wie auch in anderen Schwesterkirchen, „das Sündenbekenntnis zu einer vorbereitenden Formalität für die Kommunion reduziert wurde“ (S. 205), was zum Teil der Realität entspricht. Auch die Tugenden eines guten Beichtvaters werden hier betont: „Der Beichtvater braucht Intuition, um den moralischen Zustand des Büßers genau einzuschätzen. Das Fehlen von Takt und Weisheit kann zu zwei Extremen führen: übermäßige Nachsicht, was zur Ermutigung zur Sünde führen kann, oder aber verstärkte Strenge, die den Büßer entmutigen und von der Kirche entfernen könnte.“ (S. 207)

Das vorletzte Kapitel des Buches mit dem Titel „Menschliche Reue und göttliche Vergebung“ beginnt mit der Feststellung, dass die Reue keine erklärte Tugend, sondern eine dauerhafte Haltung, ein kontinuierlicher Strom des geistlichen Lebens ist (S. 225). Hier behandelt Brandiu auch die Veränderungen, die das Sakrament der Beichte im Leben der Büßenden bringt. Auch die mystischen Perspektiven des Mysteriums der Beichte werden kurz dargestellt, die wir hier nur erwähnen: eine trinitarische, eine österliche, eine ekklesiale, eine anthropologische, eine missionarische und schließlich eine liturgisch-eschatologische Perspektive (S. 232).

Auch das Phänomen der Reinigung des Herzens wird im vierten Kapitel dargestellt. Hier wird die Wichtigkeit des Herzensgebetes gezeigt, wodurch unablässige Wiederholungen das Gebet zur Essenz des hesychastischen Lebens machen. Auch die Qualität des Gebetes wird hier unterstrichen und die bevorstehende Gefahr angekündigt: der liturgische Dienst kann unbemerkt in einen sterilen Ritualismus schlüpfen, in der die geschehene Ordnung den Vorrang der Verinnerlichung hat. Solch ein Gebet hat keinen Wert. Mit einem Zitat eines großen ehemaligen Theologen, des Metropoliten Antonie Plămădeală von Siebenbürgen, zeigt Brandiu, dass alle Sinne eines Menschen im Gottesdienst „angesprochen“ werden.

Im dritten Unterkapitel stellt Brandiu das monastische Modell als Paradigma vor und unterstreicht, dass die Reue bis zum Tod und der asketische Kampf gegen die Sünde und die Leidenschaften das Wesen des orthodoxen Mönchtums sind. Im Folgenden versucht Brandiu, die Spezifität der griechischen, slawischen und rumänischen Spiritualität hervorzuheben, obwohl ihm bewusst ist, dass die orthodoxe Spiritualität im Wesentlichen eine asketische Spiritualität ist, die die ontologische Transformation des Gläubigen

und seine Vergeistigung verfolgt (S. 259). Wenn die rumänische Spiritualität eine asketische ist, dann müssen auch die asketischen Mittel des Kampfes gegen die Sünden dargestellt werden: das Gebet, das Fasten, die Enthaltbarkeit und Mäßigkeit in allem, Nachwachen, Buße und geduldiges Leiden, was der Autor auch macht.

Brandiu versucht auch die Besonderheiten des rumänischen Mönchtums darzustellen, das er es als Synthese des griechischen und des slawischen Geistes beschreibt, die das Gleichgewicht zwischen Vernunft und Geheimnis behalten kann. Hier zeigt er auch, dass die rumänische monastische Tradition, im Gegensatz zu der russischen und vor allem der griechischen, den Schwerpunkt auf die Vorbereitung zur Beichte und Kommunion legt (S. 263). In diesem Teil des Buches stellt Brandiu das Klosterleben im Osten als ein Modell für alle Christen dar, und zwar in Bezug auf den Fortschritt zur Heiligkeit und Gottesfurcht. Brandiu warnt, dass es falsch wäre zu glauben, dass das Mönchtum die einzige Form des geistlichen Lebens ist. Der Weg der Vereinigung mit Gott kann auch außerhalb des Klosters unter allen Bedingungen des menschlichen Lebens verfolgt werden. Hier wird auch unterstrichen, dass es in der Orthodoxie nur eine einzige Spiritualität für alle (Bischöfe, Mönche oder Laien) gibt (S. 276).

Am Ende des vierten Kapitels wird die Vergöttlichung durch die Gnade als Ziel der orthodoxen Spiritualität präsentiert. Aber die Vollkommenheit oder die Vereinigung mit Gott sind nicht nur ein Ziel, sondern auch ein endloser Prozess. Dieser Prozess der Vergöttlichung des Menschen war den Frühchristen noch sehr vertraut. Hier werden auch die drei Stufen der Vergöttlichung dargestellt, die wir nur erwähnen: die Reinigung von Leidenschaften, die Ansicht der göttlichen ratio der Welt und die Erhebung des Menschen über sich selbst durch die Fülle an ungeschaffenem göttlichen Werk, was ihn zu einem „Gott der Gnade nach“ macht (S. 286).

In seinem fünften und letzten Kapitel stellt Brandiu die Grundzüge einer neopatristischen rumänisch-orthodoxen Theologie vor. Beginnend mit der Theologie Florowskis, der eine Rückkehr zu den Kirchenvätern verlangte, war die byzantinische Theologie (nach der Meinung des gleichen Theologen) nichts anderes, als die „natürliche Fortsetzung der patristischen Zeit“. Er zeigt die Bedeutung der Philokalie und ihrer Übersetzung ins Rumänische, die Vater Dumitru Stăniloae machte, die die neohesychastische Bewegung der Orthodoxie im 20. Jahrhundert ausgelöst hat (S. 310). Nachdem Brandiu nochmals an die Krise des Mysteriums der Buße und ihrer Praxis in der rumänisch-orthodoxen Kirche erinnert, versucht er einige liturgische Perspektiven der Erneuerung anzubieten. Er ist der Meinung, dass die Gläubigen, vor allem junge Menschen, in der rumänisch-orthodoxen Kirche keine

Antwort auf ihre Schwächen und Probleme finden. Auch wenn er zum Teil recht hat, muss man doch erwähnen, dass die rumänisch-orthodoxe Kirche in den letzten Jahren, nach der Wende, in der Jugendpastoral wichtige Fortschritte gemacht hat.

Der Autor spricht über die Schönheit und die Lehrkrafttätigkeit des Bußaktes in der rumänisch-orthodoxen Kirche, ist aber der Meinung, dass er nicht zum aktuellen Tempo des Lebens passt. Wenn er zum Beispiel über die Anzahl der tiefen Verneigungen (Metanien) vor einer Ikone oder der unzähligen Gesten referiert, übersteigert Brandiu, dass dieser Ausdruck „einer mittelalterlichen Zivilisation“ entspringt (S. 321)!

Um das Mysterium der Beichte aus der Krise zu befreien, schlägt Brandiu zwei mögliche Lösungen vor. Als erstes meint er, dass die rumänisch-orthodoxe Kirche, die die Autokephalie genießt, ein kürzeres und flexibles Ritual entwickeln soll, das auf aktuelle Herausforderungen antwortet und doch der Tradition treu bleibt (S. 329). Sie soll eigentlich keine neue Feier der Buße erfinden: sie soll nur die alte Tradition wiederherstellen, die sie erhalten hat. Als Argument nennt Brandiu die Tatsache, dass die gemeinschaftlichen Bußriten der anderen orientalischen Kirchen zeigen, dass eine Reform des Mysteriums der Buße in der rumänisch-orthodoxen Kirche möglich sei (S. 330). Hier empfiehlt er auch die Berücksichtigung einer Entwicklung der Beichtpraxis. Er ist auch der Meinung, dass eine Erneuerung des Kultes notwendig ist, um ihn an die Anforderungen der modernen Welt anzupassen. Hier scheint es, dass der Autor die negativen Aspekte der „aggiornamento“ unterschätzt. Durch Erneuerung des Kultus meint er einige Formen, die seiner Meinung nach geändert werden sollten, wie zum Beispiel die liturgische Sprache, der Gesang, die Stellung der Predigt im Gottesdienst, Anzahl und Umfang der Bibellesungen (S. 333).

Als zweite vorgeschlagene Lösung wäre nach Brandiu die gemeinsame Bußandacht wichtig, meint, dass sie nichts anderes als eine Rückkehr zur früheren Einfachheit und Schlichtheit bedeuten würde (S. 335). Aber die gemeinsame Bußandacht ist seit dem 5.-6. Jahrhundert im Osten nicht mehr in Kraft. Man muss, sagt der Autor, zwischen Zweck oder Wesen des Kultus unterscheiden, der die Gemeinschaft von Gott und Mensch verwirklicht, und äußeren Formen. Diese notwendige liturgische Erneuerung soll, nach der Meinung von Brandiu, auch die reduzierten Möglichkeiten berücksichtigen: diejenigen, die die orthodoxen Gemeinden in der Diaspora und in den Missionsländer haben, in denen Zugeständnisse in Bezug auf Stil und Ausstattung der Kirchen gemacht werden sollten. Neben der Erneuerung der Rituale schlägt Brandiu auch eine nötige Veränderung vor, um die sich die rumänisch-orthodoxe Kirche bemühen sollte: „die Wiederbelebung

des liturgischen Lebens“ (S. 335). Die Arbeit wird mit der Vorstellung der moraltheologischen Perspektiven der Erneuerung abgeschlossen.

Auch wenn im Buch manche Aspekte überbetont werden, unterstreichen wir die Wichtigkeit dieser Arbeit, die dem abendländischen Menschen die Praxis und die Bedeutung des Sündenbekenntnisses und des Mysteriums der Sündenvergebung in der orthodoxen Kirche und ganz besonders in der rumänisch-orthodoxen Kirche vorstellt. Auch die Präsentation des Beichtvaters und des geistlichen Vaters und die Beziehung des Büßers mit diesem sind sehr wichtig; nicht nur für Laien, sondern auch für Kleriker, die in der pastoralen Arbeit und ganz speziell beim Spenden des Mysteriums der Buße involviert sind. Den Lesern wünschen wir viel Spaß und Nutzen und hoffen, dass er/sie durch Versöhnung mit denen im Buch beschriebenen Mitteln zur Vergöttlichung gelange.